

MEHR ALS EINE „STILLE RESERVE“ FÜR DEN RU – EIN UNERBETENES PLÄDOYER FÜR MEHR GEMEINDEPFARRERINNEN UND -PFARRER IN DER SCHULE

Michael Dorhs

Gemeindepfarrerinnen in der Schule – das ist nicht unbedingt die Geschichte einer großen Liebe. Finden die Theologen, sie hätten ihr Fach bewusst nicht „auf Lehramt“, sondern „auf Pfarramt“ studiert oder ihre Tätigkeit in der Schule „bringe“ der eigenen kirchlichen Gemeindegemeinschaft nichts, liegen die Vorbehalte seitens der Schule an anderer Stelle: Pfarrer täten sich oft schwer mit dem nach anderen Regeln funktionierenden System Schule. Sie fehlten zu oft wegen anderer dienstlicher Verpflichtungen oder seien pädagogisch nicht „auf der Höhe der Zeit“. Und so passiert es nicht selten, dass beide Seiten heimlich froh sind, wenn der von Pfarrerinnen zu erteilende RU nicht mehr abgefragt wird und so den eingespielten Ablauf der jeweiligen Systeme „Schule“ und „Kirchengemeinde“ nicht mehr durcheinander bringt.

Dazu passt, dass im Bereich der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck die Anzahl der Gemeindepfarrer, die Religionsunterricht erteilen, stetig zurückgegangen ist. Von den aktuell 597 Stelleninhabern sind derzeit 250 unterrichtlich in Schulen präsent. Das entspricht einem Anteil von 41,8% an der Gesamtpfarrerschaft des Jahres 2017. Legt man die Vergleichszahlen aus dem Jahr 2007 zugrunde, dann ist innerhalb von nur zehn Jahren der Anteil der in der Schule unterrichtenden Gemeindepfarrerinnen um 27,7% gesunken. Ein Verlust – und zwar für beide Seiten! Mögen die Gründe für diese Entwicklung vielfältig und im Einzelnen auch nachvollziehbar sein – es dient weder der Kommunikation des Evangeliums im Gemeindepfarramt noch dem davon zu unterscheidenden staatlichen Bildungsauftrag der Schule, wenn ev. Pfarrer im schulischen Lebensraum immer weniger vorkommen. Religiöse Bildung im Kontext von Schule soll Kindern und Jugendlichen dazu verhelfen, sich in der Vielfalt möglicher Lebensdeutungen zurechtzufinden und eine eigene Identität zu entwickeln, so dass sie religiös sprach- und toleranzfähig werden. Dazu können ev. Pfarrerinnen einen wichtigen Beitrag leisten. Im Regelfall tun sie dies durch die Erteilung von 2-4 Wochenstunden Ev. Religionsunterricht. Aber auch darüber hinaus bzw. alternativ mit außerunterrichtlichen Angeboten kann die Präsenz von Gemeindepfarrern im Kollegium eine wichtige Ressource für die Schule darstellen:

- Viele Lehrkräfte wohnen nicht mehr in den Standorten ihrer Schule. Im Unterschied dazu haben Pfarrerinnen „Residenzpflicht“, d.h. sie leben vor Ort und sind daher gut vernetzt in den Dörfern oder Stadtteilen, aus denen die Schüler stammen. Deren familiäres Umfeld ist ihnen oft wohl vertraut. Darüber hinaus können sie schnell Kontakt zu örtlichen Gesprächspartnern her-

stellen und kennen potentielle außerschulische Lernorte in ihrer Parochie.

- Pfarrer sind nicht nur als Unterrichtende in der Schule, sondern auch als fachlich qualifizierte Seelsorger ansprechbar. Aufgrund ihrer unbedingten Schweigepflicht eröffnen sich für geschützte Gespräche mit Schülerinnen und Lehrern besondere Chancen. Ihre Erfahrungen in der Begleitung von Schülern sowie Mitgliedern des Kollegiums können Eingang in die schulinternen Krisenpläne finden.
- Aus ihrem gemeindlichen Tätigkeitsfeld bringen Pfarrerinnen ihre beruflichen Erfahrungen im Umgang mit Übergangs- und Grenzsituationen des Lebens in die Schule mit ein. Bei außergewöhnlichen Situationen – wie beispielsweise bei lebensbedrohlichen Erkrankungen, Verkehrsunfällen oder dem Tod von Schülern bzw. Lehrerinnen – können sie die Gespräche in der Schulgemeinde begleiten. Immer wieder nutzen Lehrer in solchen Notlagen die professionelle Unterstützung der Gemeindepfarrerinnen, um lebensnah auf die individuellen Deutungs- und Bewältigungsfragen der Schüler reagieren zu können.
- Pfarrer sind professionelle Experten in Sachen „Theologie, Kirchengeschichte und Religionen“. In Zeiten eines zunehmenden Fundamentalismus und religiös begründeten Extremismus können sie helfen, die „Geister zu scheiden“ und Schülerinnen bzw. Lehrern ein realistisches Bild eines aufgeklärten Christentums zu vermitteln. Bei klassenübergreifender Unterrichtsplanung oder bei der Konzeption von Projekttagen



Michael Dorhs ist Leiter des Referates für Schule und Unterricht im Dezernat Bildung des Landeskirchenamtes der EKKW in Kassel.

oder -wochen werden sich die pädagogische Kompetenz der Lehrerinnen und die theologischen Fachkenntnisse der Pfarrerinnen gut ergänzen.

- Als authentische Vertreter des Christentums evangelischer Prägung ermöglichen Pfarrer in besonderem Maße den konfessionell gebundenen Schülerinnen eine Identifikation mit oder Abgrenzung von der eigenen religiösen Herkunft. Sie bieten durch ihre erlebte Präsenz in der Schule allen Schülern eine Orientierungshilfe im Umgang mit dem eigenen Leben und ermutigen zu einem Leben „coram deo“.
- Die Gestaltung von Schulgottesdiensten und Andachten bietet für Gemeindepfarrerinnen ein Betätigungsfeld, in das sie ihre Kompetenzen für die Gestaltung liturgischer Feiern einbringen können. Anlässe solcher Feiern können sich im Rhythmus des Schuljahres ergeben, sie können sich aber auch am Kirchenjahr orientieren. Auch besondere Situationen wie etwa ein Todesfall, der die Schulgemeinde betrifft, oder ein politisches Ereignis, das für das Leben in der Schule eine Rolle spielt, können zum Anlass gottesdienstlicher Feiern werden.
- Schließlich können Gemeindepfarrer eine Brücke in Kirchengemeinden herstellen, die bereit und in der Lage sind, ein eigenes Nachmittagsangebot an Ganztagschulen – ggf. im Zusammenhang des „Paktes für den Nachmittag“ – zu machen.

Staat und Kirche arbeiten in Hessen seit Jahrzehnten in einer konstruktiven und bewährten Partnerschaft zusammen. Ging es anfangs v.a. um die subsidiäre Unterstützung bei der Abdeckung des konfessionell erteilten Religionsunterrichts, umfasst die inhaltliche Zusammenarbeit längst auch Fragen, die das Ganze des Schullebens in den Blick nehmen. Gemeindepfarrer können ihren spezifischen Beitrag zur Entwicklung einer kommunikativen und religionssensiblen Schulkultur leisten. Insofern plädiere ich nachdrücklich für ihre stärkere Präsenz in den Schulen ihrer Region.

Eine Chance, dies auch Realität werden zu lassen, bieten zwei aktuelle Entwicklungen in Kurhessen-Waldeck. Nachdem jahrelang die demographische Entwicklung dazu geführt hat, dass in weiten Teilen Hessens die Gesamtzahl der Schüler kontinuierlich kleiner wurde, ist diese erstmals im Schuljahr 2017/18 nicht zurückgegangen und die Zahl der Erstklässler weiter angestiegen. Entsprechend angespannt ist die Personalsituation im Grund- und Förderschulbereich. Da die Bemühungen des Kultusministeriums zunächst auf die Grundunterrichtsversorgung zielen, ist es ungewiss, ob tatsächlich der Ev. Religionsunterricht in allen hessischen Grundschulen gemäß der Stundentafel erteilt werden kann. Schulleitungen im Bereich der EKKW können in dieser Situation das Gespräch mit den für sie zuständigen Dekanaten suchen, um gemeinsam zu klären, ob es in den Kirchenkreisen Pfarrerinnen gibt, deren bisher nicht abgerufene Unterrichtsverpflichtung jetzt eine willkommene Unterstützung bei der Abdeckung des ev. Religionsunterrichts sein könnte.

Als Konsequenz aus den entsprechenden Strukturbeschlüssen der Landessynode im Jahr 2015 werden derzeit in Kurhessen-Waldeck auf der Ebene der Kirchengemeinden sog. „Kooperationsräume“ gebildet, in denen die jeweiligen Pfarrer verstärkt und mit persönlichen Tätigkeitsschwerpunkten auch gemeindeübergreifend zusammenarbeiten sollen. Dies bietet die Chance, dass auch die unverändert bestehenbleibende Verpflichtung aller Gemeindepfarrerinnen zur Erteilung von Religionsunterricht kumuliert und gabenorientiert von einzelnen Kolleginnen wahrgenommen werden kann. Im Idealfall treffen Schulleitungen zukünftig auf Pfarrer, die durch höhere RU-Stundenkontingente mehr Unterrichtserfahrung erwerben und sich zielgerichtet für diesen Tätigkeitsschwerpunkt fortbilden.

Noch ist das Zukunftsmusik, die möglicherweise auch nicht von allen als Wohlklang gehört wird. Aber für Schulleitungen lohnt es sich, den „kairos“ zu nutzen und schon jetzt auf die Dekaninnen und Dekane zuzugehen, um ihr Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit vor Ort anzumelden. Wenn es darum geht, die religiöse Sprach- und Urteilsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu stärken, wird die Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck auch zukünftig eine verlässliche Partnerin sein.



© Foto: Peter Kristen – siehe auch "fotogen" auf www.rpi-impulse.de